GERMAN RESOURCES ON THE MARIANA ISLANDS DIGITAL LIBRARY

compiled by Dirk HR Spennemann

568. Splett. 1906. "Inwiefern hat die Volksschule in ihrem Lehrplan auf die Weltmachtstellung Deutschlands Rücksicht zu nehmen?" [To what extent must the curriculum of the primary school take into account the world status of Germany?]. Beiträge zur Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft 6, pp. 1–6 (reprint).

Discussion of the status of Germany as a colonial power and the need to include education about the colonies in the primary schools. Argues that more must be done in the primary school system to ensure national pride in the colonial endeavour. Detailed paper expanded from previous brief summaries.

Source of Annotated Bibliography Entry:

Dirk H. R. Spennemann (2004) An Annotated Bibliography of German Language Sources on the Mariana Islands. Saipan, Commonwealth of the Northern Mariana Islands: Division of Historic Preservation. ISBN 1-878453-71-8.

The German Resources on the Mariana Islands Digital Library is a project jointly supported by:





The Johnstone Centre, Charles Sturt University, Albury, Australia



Northern Mariana Islands Council for the Humanities, Saipan, CNMI



Historic Preservation Office, Saipan, CNMI

Sonderabdruck aus:

Beitschrift für Kolonialpolitik, Kolonialrecht und Kolonialwirtschaft. 1904.

Jahrg. VI. Verlag Vilhelm Hüsserott, Verlin W. 30, Golkstr. 24.

"Inwiesern hat die Volksschule in ihrem Lehrplan auf die Weltmachtstellung Deutschlands Rücksicht zu nehmen?"

Bu allen Zeiten der Weltgeschichte hat es Momente gegeben, in denen an den verschiedensten Stellen der Erde gleichzeitig von einander scheindar unabhängige Faktoren wirksam wurden, welche sich alsbald als Ausgangspunkte ganz neuer Epochen erwiesen. Diejenige Nation, deren Lenker und Staatsmänner es verstanden, die Zeichen der Zeit richtig zu deuten, die nationalen Kräfte am richtigen Teile zu stärken, ist dann stetz für die neue Epoche die herrschende geworden und ist es so lange geblieben, bis eigene Schuld oder überlegene Kräfte anderer Bölker den Verfall einleiteten.

Die Zeit, in der wir leben, stellt zweisellos einen solchen geschichtlichen Wendepunkt dar, vorbereitet seit Jahrzehnten durch Wandlungen, welche sich innerhalb der Kultur aller Bölker in mehr oder minder großem Umfange vollzogen haben. Das geflügelte Wort des Kaisers: "Die Welt steht im Zeichen des Verkehrs" ist der treffende Ausdruck für die neue Kulturperiode, welche auf dieser Basis gleichzeitig eine neue Geschichtsperiode werden will, wie sie zum Ausgangspunkt sozialer und kultureller Umwälzungen tiefgreisendster Natur bereits geworden ist.

Die Erschütterungen, welche die Weltbühne seit den letzten Jahren erfahren hat, pflanzen ihre Vibrationen durch alle Erdteile fort.

Im Often Asiens vollzieht sich auf der Basis des russischen Krieges eine Umwälzung, welche alle abendländischen Kulturnationen in Mitseidenschaft zieht. Im Westen regen sich in den Vereinigten Staaten Kräfte, welche die Aufmerksamkeit der europäischen Mächte wachrusen. Der Süden Afrikas ist seit Jahren bestimmt, der Schauplat kriegerischer Ereignisse zu sein. In Europa selbst brodelt der uralte Hegenkesse Mittelmeers und wirft in der armenischen Frage Blasen empor, deren Platzen für die Zukunft Europas von großer Bedeutung werden kann.

Fene Vibrationen der Weltbühne haben auch unser Volk durchzittert. In allen Kreisen der Bevölkerung, aus allen Teilen Deutschlands werden Stimmen laut, die für Deutschland als eine Bedingung seiner Zukunft und seiner nationalen Existenz eine kräftigere Anteilnahme an der Machtverteilung fordern, die sich jenseit der Meere vollzieht.

Kann eine solche Bewegung aus dem Eindruck des Augenblicks erklärt werden, aus einem zufälligen Anstoß, ohne daß die treibende Kraft in der Entwickelung des Landes selbst läge?

Die weltgeschichtlichen Ereignisse vollziehen sich heute vor den Augen jedes Menschen, der lesen und schreiben kann. Der Weltwerkehr mit seinen Mitteln zieht den Schleier von der Entwickelung der Ereignisse. Durch den Telegraphen, durch die Tagespresse wird Gemeingut jedes denkenden Menschen, was sich in irgend einem Teile der Welt begibt. Gemeingut geworden ist längst die Beobachtung, daß die seebeherrschende Nation der Gegenwart fast dei allen weltgeschichtlichen Ereigenissen der letzten Jahrzehnte nicht nur die Hand im Spiel gehabt, sondern meist eine ausschlaggebende Stelle behauptet und Vorteile für sich errungen hat.

Aber noch ein anderes Schlagwort ist vom Kaiser gesprochen worden, gesprochen an bedeutsamer Stelle und in einem Augenblicke, wo die Ausmerksamkeit der ganzen Welt auf Deutschland gerichtet war: Das Wort vom größeren Deutschsland und der Wahrung seiner Interessen.

Das deutsche Volk hat alle Ursache, dafür dankbar zu sein, daß der Kaiser jenes Wort vom größeren Deutschland geredet hat.

Was ist denn das "größere Deutschland"? Wir erblicken in diesem Worte nichts anderes als den Ausdruck des erhabensten Stolzes auf die deutsche Tüchtigkeit, welche über die Grenzen des Baterlandes fort überall auf der Erde Ersolge errungen hat, wie keine zweite Nation unter gleichen Verhältnissen aufzuweisen vermag. Wir erblicken in dem Worte vom größeren Deutschland den Ausdruck für die Kulturentwickelung, welche das Deutsche Keich seit einigen Jahrzehnten gesnommen hat. Wir erblicken darin die Erkenntnis der Tatsache, daß die Interessen Deutschlands nach außen gravitieren und das Wohl des Vaterlandes es verlangt, diesen Juteressen eine größere, intensivere Ausmerksamkeit zuzuwenden, als es bisher vielsach geschehen ist.

Es ist im allerhöchsten Grade erstaunlich, daß die Kenntnis von dem Entswickelungsgange, welchen die deutsche Nation genommen hat, immer noch zu wenig Gemeingut der Nation wird, obwohl auf Schritt und Tritt, im täglichen Leben, im öffentlichen Verkehr, in der Gestaltung der sozialen Verhältnisse Üußerungen dieser Entwickelung zu Tage treten.

Noch nicht lange ift es her, da wußten unsere jungen Studenten in der Geschichte des antiken Roms besser Bescheid, als in den Ereignissen des Baterlandes. Unser Kaiser, der, wie er selbst gesteht, diese traurige Ersahrung während seiner Schulausbildung gemacht hat, legte in der ihm eigenen zielbewußten Beise seine Hand in diese große Bunde. "Die sorgfältige Bewahrung der Tradition ist die Vorbedingung jeder weiteren Entwickelung des nationalen Bewußtseins. Wenn bei einem Bolke an Stelle der Freudigkeit die Gleichgiltigkeit für seine Geschichte Platz greift, so beginnt der Niedergang seiner Bolkstraft. Es geht dann mit seinem nationalen Leben abwärts." So ließ sich ein hervorragender Schulmann vernehmen, als er um seine Unsicht über die Schulreformpläne unseres Kaisers zu Beginn des vorigen Fahrzehnts befragt wurde.

Es ist demnach durchaus berechtigt, wenn behördlicherseits gesordert wird, daß unsere Geschichte der letzten zwei Jahrhunderte Gemeingut eines jeden deutschen Schülers, auch desjenigen im abgelegensten Dorfe, werden muß. Die Vorsührung der geschichtlichen Hauptvorgänge bringt es mit sich, daß das heranwachsende Ge-

schlecht die allmähliche aber stetige Vergrößerung unseres Vaterlandes erkennt. Es überzeugt sich so von der wunderbaren Fügung Gottes, die unser Vaterland aus so kleinen Anfängen zu so mächtiger Blüte in der Gegenwart geführt hat. Vaterlandssoch dichte und Vaterlandskenntnis gehen auf diese Weise Hand in Hand. Freilich nicht mit vielen Leitfäden, die von Jahr zu Jahr lawinenartig auf unserm Büchermarkt auschwellen, ist der Jugend gedient, sondern die Person des Lehrers ist einzig Gewähr für die Entzündung der Vaterlandsliebe.

Recht plastisch bringt bieses Kellner in seinen Aphorismen zum Ausdruck. Es heißt dort: "Es hilft nichts, wenn die Kinder eine Menge Namen und Zahlen wissen, und neben diesen Namen und Zahlen mit dürren Worten noch ersahren, was dieser und jener getan hat. Daran entzündet sich keine Vaterlandsliebe! Wie etwas getan wurde, darin liegt allein die Romantik der Geschichte, darin das eigentliche Leben der Personen, darin der Impuls zur Liebe und Bewunderung."

Wenn die Aneignung der geschichtlichen Vorgänge bis auf unsere Tage in der Schule erfolgen, und das heranwachsende Geschlecht in großen Umrissen wenigstens sein ganzes Vaterland kennen lernen soll, dann kann der Lehrer vor den großen Ereignissen Deutschlands in den achtziger und neunziger Jahren nicht Halt machen. Mit deutschem Blut sind die damals erworbenen überseeischen Territorien an das Vaterland gekittet worden und so lange ein Tropsen dieses deutschen Blutes noch vorhanden ist, so lange bleiben diese Gebiete integrierende Bestandteile des ganzen deutschen Reiches.

Ist dem so — und an dieser Tatsache ist trot aller Sophisterei nichts zu rütteln, dann sind die Pslichten für jeden Staatsbürger diesen vaterländischen Gebieten gegenüber klar vorgezeichnet.

Bu dieser Pflichterfüllung, die eine Tugend involviert, muß aber der Mensch von Jugend an gewöhnt, ihm dieselbe als eine sittliche Notwendigkeit hingestellt werden. Die Erziehung zur Baterlandsliebe ift eine der edelften Aufgaben, welche der Schule zufallen. Alle Pädagogen find fich darin einig, daß Baterlandsliebe und Gottesfurcht voll und gang gleichwertige Begriffe find, eingedenk der Zusammenstellung, welche der Heiland felbst mit den Worten machte: Gebet dem Kaiser, was des Raifers und Gott, was Gottes ift. Gottesliebe und Laterlandsliebe sind so eng in einander greifende Korrelate, daß Kellner in feinen Aphorismen bemerkt: "Der Lehrer muß übrigens weder Ropf noch Herz auf dem rechten Flecke haben, der es nicht versteht, an die Geschichte des Christentums auch das wichtigste aus der Vaterlands= geschichte anzuknüpfen. Ist sein Herz für das Gottesreich erwärmt, so wird auch sein Unterricht bei den Kindern gunden; hat er ein Berg für das Baterland, so wird ebenmäßig seine Lehre die Vaterlandsliebe nähren. Dabei ist jedoch immer fest im Auge zu behalten, daß ohne Gottesliebe auch keine Baterlandsliebe möglich, fondern einem Baume vergleichbar fein wird, den man in durren Sandboden pflanzte. Der blüht wohl etwas, trägt aber nimmermeht Frucht, und verwelkt, sobald ein heißer Sommer kommt."

Auf dieser von Lorenz Kellner so fürtrefflich gekennzeichneten Basis vermag der Lehrer bei Einpstanzung der Liebe, Treue und Hingabe für die nicht einsheimischen vaterländischen Besitzteile zweckmäßig aufzubauen.

Im Religionsunterrichte bietet sich von der Unterstufe an sehr oft Gelegensheit, auf die noch so große Anzahl der heidnischen Bölker hinzuweisen. Jeder aber, der auf den Namen Christi getauft ist, übernimmt es als ein Jünger des Herrn

für die Verbreitung der Lehre des göttlichen Meisters nach Kräften, d. h. so viel der Einzelne vermag Sorge zu tragen. Fällt diese Aufgabe schon dem Einzelsindividuum zu, so hat in weit potenzierterem Maße eine Nation, die sich als eine christliche bezeichnet, nicht nur die Aufgabe, sondern geradezu die Pflicht im Rahmen der weltpolitisch gezogenen Grenzen für Ausbreitung des Namens Christi tätig zu sein. Von diesem Gedanken getragen, haben deshalb zu allen Zeiten die einzelnen Völker, die auf christlichem Voden standen, die Veskehrung der Heiden betrieben. Die Gewinnung ganzer im sinsteren Heidentum lebender Völkermassen für das Christentum und seine Kultur ist offendar bei allen kolonialen Erwerbungen — Ausnahmen werden nur die Regel bestätigen — das erste Motiv der in dieser Richtung aktiv handelnden Rationen gewesen.

Die Bekehrung der Heiden bietet für den bevbachtenden Missionar andererseits wieder eine so reiche Fülle des apologetischen Materials für die im Stammlande sebenden Christenvölker, daß es äußerst wünschenswert wäre, wenn die Sendboten des Christentums noch mehr als disher neben dem Kreuz auch die Feder zur Hand nehmen würden, um dieses Material, das nie die Attualität verliert, recht reichlich zu gestalten. Der Verein der Kindheit Jesu sowie der evangelische Missionsverein haben sich in dieser Beziehung eine so dankenswerte Aufgabe gesetzt, daß ich nicht unterlassen will, auch an dieser Stelle dieselben warm zu empsehlen. Die armen Regervölker rücken durch die Verwertung der in den Monatsschriften dieser Vereine gebotenen Schilderungen unseren Kindern menschlich näher, so daß die Jugend eine Sympathie für diese Leute und ihr Land auf diese Weise mit hinaus ins Leben nimmt.

Tritt dann der Geschichtsunterricht auch als weiter aufbauender Faktor in zweckentsprechender Weise hinzu, indem er vom nationalen und politischen Gesichtspunkt in einfacher und verständiger Form die Erwerbung der Kolonien hinzustellen versteht, dann wird dem Schüler das überseeische Vaterland ebenso ans Herz wachsen, wie der eigene heimische Herd. Dem Lehrer ist in dieser Beziehung ein so weiter Spielraum gelassen, daß er in jedem Falle einen dankenswerten und ertragsfähigen Acker bestellen kann, wenn er nur will.

Wird der im Religionsunterrichte begründete und in der Geschichtsstunde fortgeführte Bau der Begeisterung, Hingabe, Liebe und Treue für das ganze Baterland durch sachgemäße geographische Darbietungen gekrönt, dann kann die Zeit nicht mehr fern sein, wo ein jeder Deutsche die kolonialen Bestrebungen seiner Regierung nicht nur platonisch sondern durch die Tat kräftig zu unterstützen bereit ist. Der Geographiennterricht soll zu dem idealen Moment das reale fügen. Deshald ist eine gründliche Kenntnis der Kolonieen in Bezug auf ihre Lage, ihren wirtschaftlichen Wert, auf ihre Orde und Hydrographischen Verhältnisse, ihre Ursevölkerung und deren Sigenarten die erste und notwendigste Forderung, die an den Lehrenden zu stellen ist.

Die Erziehung unserer Jugend zur Kolonialfreudigkeit wird des weiteren gefördert, wenn die Schule die bezüglichen Erlasse des jetzigen Chefs der Unterrichtsverwaltung gewissenhaft beobachtet. Durch ausgiedige Lektüre über die Kolonieen, die der Schulbücherei entnommen wird, sowie durch praktische Verwertung der sestgelegten Zahlen über Einfuhr und Ausfuhr nach und von den Kolonieen erfährt das Interesse der deutschen Jugend für unsere überseeischen Besitzteile, wie dieses in den angezogenen Verfügungen betont ist, eine wesentliche Vefestigung.

Daß im Rechenunterrichte die Umwertung des in den Kolonien im Umlauf befindslichen Geldes nach unserer Währungsart erfolgen muß, ift nach dem Gesagten selbstwerständlich. Rechenunterricht und Geographiestunde ergänzen und vertiesen sich gegenseitig in hervorragendem Maße.

Auf Grund eines Antrages, den die Abteilung Zoppot der Deutschen Kolonialsgesellschaft für die Koblenzer Tagung gestellt hatte, wurde von berufener Seite die Umfrage bei den höheren und niederen Schulen gemacht, wie weit der Unterricht heute schon auf die Kenntnis der Kolonien Kücksicht nehme. Das Resultat dieser Enquete ist für die Volksschusen verhältnismäßig günstig ausgesallen. Aber immershin haben sich große Lücken in dieser Beziehung bemerkdar gemacht. Dort, wo eine persönliche Vorliebe des Lehrenden für den Kolonialbesig notorisch bestand, dort war etwas positives nach der angegebenen Richtung vorhanden. Im anderen Falle mußte eine große Unkenntnis konstatiert werden.

Es kann aber unmöglich für die Zukunft dem Belieben des Einzelnen anheim gestellt sein, ob und was er über die Rolonieen in seinem Unterrichte bringen will. Die Lehrpläne müssen nach bestimmten, von der Aufsichtsbehörde festgelegten Normen sür jede — auch für die abgelegenste Dorsschule — Kenntnis der Schüler über unsere auswärtigen Besitzungen verlangen.

Neuerdings hat man erfreulicher Weise den Hebel dort angesetzt, wo er zwecknäßig am vorteilhaftesten anzusezen ist. Bei der Ausbildung der Lehrer wird heute bereits in den meisten Seminarien großes Gewicht auf die deutsche koloniale Erdfunde gelegt. Neben vielen anderen praktischen Handbüchern kann das vom Königlichen Seminarlehrer F. Tschauder, in Bressau dei Heinrich Handel erschienen, warm empsohlen werden. Als Nachschlages bezw. Lesebuch kann nicht oft genug auf das Seidel'sche Werk hingewiesen werden. Außer einer gediegenen, kurz gestaßten Schilderung der einzelnen deutschen überseeischen Gebiete sind, unterstützt von gelungenen Abbildungen, die wirtschaftlichen Fragen vornehmlich in diesem Werke in den Vordergrund gestellt.

Die Kolonieen bieten aber bisher nicht ein abgeschlossenes geschichtliches Ganzes, wie dieses relativ vom kontinentalen Baterlande gesagt werden kann. Der Entwickelungsprozeß ist z. Zt. noch immer fortschreitend. Dementsprechend muß der Lehrende, um nicht in die Gesahr zu kommen, etwas durch die Zeit Überholtes vorzutragen, stets auf dem Laufenden bleiben. Dieses ersordert ein andauerndes und gründliches Selbststudium.

Es fragt sich nun, an der Hand welchen Materials wird dieses Selbststudium betrieben werden können! Ein Werk, das heute vielleicht noch warm empfehlenswert ist, kann morgen durch die geänderten Verhältnisse bereits überholt sein.
Überdies läßt die leider noch immer viel zu wünschende materielle Lage der Lehrer
eine Anschaffung der meist sehr teuren kolonialen Bücher kaum zu. Deshalb kann
der Anschluß an eine Gesellschaft, die ihren Mitgliedern alle Veröffentlichungen
über die Kolonieen in besonderer Zeitschrift unentgeltlich zustellt, nur warm angeraten werden. Eine solche Vereinigung besitzen wir in der Deutschen Kolonialgesellschaft.

Die Deutsche Kolonialgesellschaft ist die Vereinigung deutscher Männer, welche die mit der Erwerbung unserer Schutzgebiete eingeleitete überseeische Politik des Reiches unterstützt und den Sinn unseres Volkes in allen seinen Ständen für dieses große, nationale Werk wecken will. Das Wertwollste an dieser Vereinigung

liegt für das einzelne Mitglied in dem Bewußtsein, durch seine eigene Teilnahme an den Fragen unserer Kolonialpolitik auch befruchtend auf das nationale Leben weiter Kreise zu wirken. Wem fällt aber in der Gegenwart, in der die Zahl der destruktiven und zerseßenden Elemente riesenhaft zunimmt, wohl eine größere führende Rolle in nationaler Sache zu, als dem Lehrer, dem Erzieher des Volkes?

Daneben gewinnt, wie vorher schon kurz angedeutet, der Lehrer durch die rege Beschäftigung mit kolonialen Dingen eine Erweiterung seines geographischen, ethnographischen und sozialen Wissens. Er wird in die Lage versetzt, der Jugend und den weiten Kreisen, mit denen ihn sein Berufs- und Verkehrsleben zusammens sührt, in geeigneter Form den augenblicklichen Stand der kolonialen Forschung zu vermitteln.

Der Beitritt zu biefer Gefellschaft, welche fich die allmähliche Schulung der Nation für die großen Aufgaben der Gegenwart zum Ziele gefett hat, kann somit nicht warm genug empfohlen werden. Große Zeiten erfordern ftets ein großes Geschlecht. Dieses zu erziehen sind wir Lehrer wie früher, jo auch jett bereit. Gerne wollen wir den veränderten Zeitläuften Rechnung tragen und uns freudig im Intereffe der Beiter- und Fortentwickelung unferes lieben deutschen Reiches Diefer kleinen Mehrarbeit, die uns durch Erweiterung der Lehrpläne in der bezeichneten Richtung erwächst, unterziehen. Zu chriftlich festen und zu patriotisch treuen Wesen wollen wir die uns anvertraute Jugend erzichen. Wir wiffen aus der jahrhundertelangen Erfahrung, daß ein so geleitetes Geschlecht in allen Fragen das Gewissen als obersten Richter erkennt. Und wo dieses der Fall, wo das Gewissen die erste und ausschlichliche Richtschnur des Handelns bildet, da ist die Erfüllung aller Pflichten bis auf das J-Tüpfelchen garantiert. Darum, lieb Baterland, magst ruhig sein! Deine Zukunft ist golden und glänzend, so lange bein Geschlecht durch christliche Lehrer befähigt wird, die Aufgaben, welche sich aus der Weltmachtstellung des Reiches ergeben, gewissenhaft zu erfüllen.

Splett - Boppot.